

Und: Manchmal hilft ein Blick ins Ausland: Diese Diskussion stellt sich vielerorts nicht. Dort kann man in Sozialer Arbeit ohne Probleme promovieren und die Disziplin Soziale Arbeit entwickelt sich weiter. Und zwar nicht, weil Soziale Arbeit wissenschaftlich-inhaltlich so anders definiert wird, sondern weil die institutionellen und (hochschul-)politischen Voraussetzungen andere sind.

### Promotionen in der Sozialen Arbeit - Notwendigkeit und Herausforderungen

**Drei Fragen:**

- Was ist die Wissenschaft Soziale Arbeit und seit wann gibt es sie?
- Warum ist es notwendig, dass man in Sozialer Arbeit promovieren kann?
- Welche Herausforderungen stellen sich hier und wo liegen die Lösungswege?

**Welche Herausforderungen stellen sich hier und wo liegen die Lösungswege?**

- "der Klasse": Dort wo man Soziale Arbeit studieren kann, kann man i.d.R. nicht promovieren
- Konsequenz: Die disziplinäre Identität der WissenschaftlerInnen ist im besten Fall gespalten; im schlechtesten Fall "verleert" man die Personen
- Wenn es nach rein wissenschaftstheoretischen Argumenten gehen würde, dann müsste überall dort, wo Soziale Arbeit gelehrt und in dieser geforscht wird, auch promoviert werden können. Das Problem liegt nicht in der Wissenschaftlichkeit der Sozialen Arbeit, sondern es liegt in strukturell-institutionellen sowie (wissenschafts-)politischen Gründen
- Die Herausforderung besteht darin, dass nach der wissenschaftstheoretischen nun auch die strukturell-institutionelle und die wissenschaftspolitische Antwort gegeben werden muss. Hier geht es aber im Kern nicht um inhaltliche Antworten, sondern um strukturelle Voraussetzungen des weiteren Ausbaus der Forschung in der Wissenschaft Soziale Arbeit (bleibender Mittelbau, Lehrdeputat, Forschungsstellen, Zugang zu Forschungsmitteln, etc.) bzw. wissenschaftspolitische Antworten (Promotionsrecht)

**Warum ist es notwendig, dass man in Sozialer Arbeit promovieren kann?**

- Eine Wissenschaft muss ihren eigenen Nachwuchs "produzieren", sonst kann sich eine Disziplin nicht entwickeln.
- Der Kernpunkt ist die Ausbildung der disziplinären Identität der beteiligten Personen. Erst wenn diese vorhanden ist, wird Bezugswissen selbstverständlich auf den Gegenstand der Sozialen Arbeit bezogen - OHNE den Gegenstand in Frage zu stellen
- Bezugswissenschaften in der Lehre sind NICHT das Problem. Das haben andere Wissenschaften auch und die Bezugswissenschaften tragen gleichnissmäßig zur Beschreibung und Erklärung des jeweiligen Gegenstandsbereichs bei

**Was ist die Wissenschaft Soziale Arbeit und seit wann gibt es sie?**

Drei Differenzierungen:  
 eine wissenschaftstheoretische Antwort,  
 eine strukturell-institutionelle Antwort sowie  
 eine (wissenschafts-)politische Antwort

Die wissenschaftstheoretisch fundierte Antwort lautet:  
 seit rund 180 Jahren und damit seit Beginn der institutionalisierten professionellen Ausbildung

Die strukturell-institutionelle Antwort lautet:  
 seit rund 25 Jahre und damit seit Beginn eines neuen "Selbstbewusstseins" Sozialer Arbeit an Fachhochschulen

Die (wissenschafts-)politische Antwort lautet:  
 seit dem 3.7. bzw. 11.10.2001 als die HfW bzw. KMK die Wissenschaft Soziale Arbeit explizit als Fachwissenschaft und wissenschaftliche Grundlage für das Studium der Sozialen Arbeit anerkannt hat.

Eine Wissenschaft braucht (1) eigene Theorien und diese müssen sich (2) auf einen abgrenzbaren Gegenstand beziehen.

Das Formalobjekt der Sozialen Arbeit lässt sich mit "Verhindern und Bewältigen von sozial problematisch angesehenen Problemlagen" benennen.

Schon die PionierInnen der Sozialen Arbeit (Küddams, Arlt, Richmond, Salomon, etc.) haben sich in ihren wissenschaftlichen Arbeiten auf Gegenstände bezogen, die dieser Kurzformel des abgrenzbaren Formalobjekts entsprechen.

Soziale Arbeit hat sich seit Mitte der 1990er an FHS von den Bezugswissenschaften emanzipiert

Das war kein "Zweignauzustand", sondern die logische Fortführung eines Bedeutungsmandats und neuer Aufgabengebiete der Fachhochschulen. Wo disziplinär geforscht wird, entwickelt sich eine Wissenschaft.

Handlungswissenschaft ist nicht gleich methodischer Handlungsbezug!

Dann heißt es:  
 „Die Prüfungsgebiete folgen nicht der Gliederung der üblichen Wissenschaftsdisziplinen (Psychologie, Soziologie, Erziehungswissenschaft, Rechtswissenschaft usw.), sondern gehen davon aus, dass die heute der Sozialen Arbeit zugrunde liegenden wissenschaftlichen Erkenntnistheorien und Methoden unter dem Begriff einer Wissenschaft der Sozialen Arbeit zusammengefasst werden können, auch wenn diese wissenschaftspolitisch nicht alleinstens anerkannt ist und sich noch nicht institutionalisiert hat.“

Deshalb bleibt allein noch die wissenschafts (politische) Antwort offen: Wann erkennen die wissenschaftlichen "Selbstverwaltungsorganisationen" vor allem DFG, die Wissenschaft Soziale Arbeit an?

Das hat aber etwas mit strukturellen politischen Fragen zu tun und nicht mit wissenschaftstheoretischen.

PS: Ein Antrag auf Aufnahme der Wissenschaft Soziale Arbeit in die DFG Fachsystematik wurde 2018 gestellt (und abgelehnt).

„Sozialarbeit hat zum Gegenstand Probleme der Unterprivilegierung, der fehlenden materiellen Ressourcen, also der Armut und der Unterstützung in belasteten, unterprivilegierten, ausgegrenzten Lebensverhältnissen... Sozialpädagogik versteht sich als ein Moment der spezifisch neuzeitlichen gesellschaftlichen Reaktion auf die Erziehungssache (Benfeld 1976). Sie zollt - begründet im besonderen Entwicklungs- und Lernstatus der Kinder - auf Hilfs-, Erziehungs- und Bildungsangebote für Kinder, Heranwachsende und ihre Familien in ihrem Lebensfeld und dabei zunächst auf kompensierende Angebote in belasteten Lebensverhältnissen... Den Problemen angemessen ist allem die unterschiedliche Traditionen integrierende Handlungswissenschaft Soziale Arbeit“ (Thiersch 1996, 419f).

Freitext

Freitext